Lausitzer Zeitung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements=Preis: für Görlitz 15 Sgr., durch alle Königl. Post=Aemter 18 Sgr. 3 Pf.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Expedition: Langestraße No. 185.

№. 12. Görlitz, Sonnabend den 29. Januar. 1853.

Deutschland.

Berlin, 26. Jan. Die Verfassungs=Commission der Zweiten Kammer hat sich in ihrem Bericht über den Gesetz=Entwurf, betreffend die zweijährige Einberufung der Kammern und die Legislatur=Periode der Zweiten Kammer dahin entschieden, der Kammer vorzuschlagen, den darüber vorgelegten Gesetz=Entwurf vom 22. Nov. v. J. anzunehmen.

— Se. Durchlaucht der Fürst Boguslav Radziwill ist nach Breslau abgegangen, um des Königs Majestät bei den Leichenfeierlichkeiten für den verewigten Cardinal=Fürstbischof v. Diepenbrock zu vertreten.

— Die Neue Preuß. Zeitg. sagt: Ueber das in hiesigen militairischen Kreisen umlaufende Gerücht, es würden wegen des Kriegs gegen die Montenegriner zwei russische Armeecorps mobil gemacht, haben wir bis jetzt noch keine Bestätigung gefunden.

Berlin, 27. Jan. Zu dem gestrigen Hoffeste bei Ihren Königlichen Majestäten waren 500 Einladungen ergangen. Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften traten zunächst in die Gemächer Königs Friedrich's I. Majestät ein. Nachdem Ihre Königliche Majestäten, von den Prinzen und Prinzessinnen begleitet, die Gesellschaft huldreich begrüßt hatten, begann der Tanz im Rittersaal, welcher durch das in der Bildergallerie und in deren Seitenkammern servirte Souper unterbrochen und nach aufgehobener Tafel bis 1½ Uhr fortgesetzt wurde, worauf Ihre Majestäten die Gesellschaft zu entlassen geruhten.

— Oesterreich hat bei seinen Verhandlungen mit Preußen in Zollsachen die Zolleinigung für jetzt aufgegeben. Dagegen will es mit dem erneuerten Zollvereine einen umfassenden Handelsvertrag auf 12 Jahre abschließen, unter der Bedingung, daß der Vereinstarif während dieser Periode nicht verändert und demselben eine genauere Specification der einzelnen Waarengattungen nach der Weise des österreichischen beigefügt wird, welche die Erhebung von Uebergangssteuern zwischen den beiden Zollgebieten ermöglichen.

Königsberg, 22. Jan. Die bekanntlich in Heidelberg confiscirte Schrift des Professors Gervinus: „Einleitung in die Geschichte des 19. Jahrhunderts", wurde heute auch von der hiesigen Polizeibehörde mit Beschlag belegt.

Dresden, 25. Jan. Gestern Morgen 6 Uhr wurde von dem Bäckermeister Fehrmann auf dem Niedergraben in Neustadt auf dem Brete seines nach der Straße führenden Verkaufsfensters ein neugeborenes Kind männlichen Geschlechts aufgefunden.

Chemnitz, 26. Jan. Heute Vormittag 9 Uhr fand die Hinrichtung des Mörders Christian Friedrich Fischer aus Leukersdorf (die erste Hinrichtung mit dem Fallschwerte) statt.

München, 23. Januar. Das diesmalige Künstler=Maskenfest, das gestern Abends im königl. Odeum stattgefunden, reihte sich würdig jenen der Vorjahre an. Es war ein glänzendes Fest. Ihre Maj. Königin Marie und König Ludwig beehrten das Fest mit ihrer Gegenwart. Nachdem die hohen Herrschaften erschienen waren, ertönte zuerst den regierenden Majestäten und dann dem hohen Beschützer der Kunst, Sr. Maj. dem König Ludwig, ein dreimaliges Hoch. Es wurde dann ein vom Maler Teichlein gedichtetes Vorspiel „Edelweiß„ aufgeführt; dieses Festspiel wurde jedem Eintretenden gedruckt überreicht. Eine Reihe der schönsten Damen unserer Stadt, die als die Blumenwelt von Feld und Garten, von See und Wald dem „Edelweiß", als der Königin der Alpen=Flora, ihre Huldigung (die der Königin Marie galt) darbrachten, bot einen reizenden Anblick. Der Festsaal war prachtvoll decorirt; der große Saal wie alle seine Nebensäle waren auf das äußerste überfüllt, so daß wohl über 2000 Personen gegenwärtig waren. Das Fest dauerte bis in die frühesten oder vielmehr spätesten Morgenstunden.

Hannover, 19. Jan. Eingezogene Erkundigungen bestätigen die Nachricht, daß vorbereitende Maßnahmen zur Einführung der höhern Tarifsätze des Separat=Artikels 11 am 1. März bis jetzt von Seiten des Ministeriums noch nicht getroffen worden.

Kiel. Treu und Glauben der Dänen unterliegt demnächst einer neuen Feuerprobe. Bekanntlich soll im Herbst das zehnte Bundesarmeecorps bei Celle Uebungen halten. Der Bundestag hat daher sicherm Vernehmen nach an die dasselbe bildenden nördlichen Staaten die Aufforderung ergehen lassen, ihre Contingente zu completiren und dieselben zur Zeit zu den angeordneten Exercitien einzustellen. Auch Dänemark ist bereits in aller Form beordert worden, das holstein=lauenburgische Contingent bei der großen Herbstrevue unter den Oberbefehl eines hannoverschen Generals zu stellen. Dasselbe befindet sich aber zum größten Theil im Königreich. Man erfährt, daß im kopenhagener Cabinet darüber berathen wird, ob dem Befehl überhaupt nachzukommen sei oder nicht. Bis jetzt sollen nur erst die beiden deutschen Minister dafür stimmen.

Oesterreichische Länder.

Wien, 22. Jan. Die neuesten aus Berlin eingetroffenen Berichte vom 20. Januar lassen kaum mehr einen Zweifel übrig, daß die Handelsfrage ihrer befriedigenden Erledigung entgegengeht, sowie daß die Differenzen, welche in letzterer Zeit rücksichtlich der Verhandlungen über die Tariffrage entstanden waren, nunmehr vollkommen beigelegt sind. Das preußische Cabinet hat sich nämlich in Bezug des für Ganzfabrikate festzusetzenden Zollsatzes den österreichischen Ansichten genähert und hierdurch denjenigen Punkt, welcher am ehesten geeignet wäre, den Anlaß zu neuen Differenzen zu geben, für immer beseitigt.

Wien, 25. Jan. Se. Kaiserl. Hoh. der Herr Erzherzog Ferdinand Maximilian ist sammt Gefolge gestern von Triest nach Dalmatien abgegangen. — Der Dampfer „Maria Dorothea" ist Vormittag um ½11 Uhr mit einem außerordentlichen Courier nach Constantinopel abgefahren.

— Gelegentlich der Monumentsenthüllung in Temeswar sind alle jene Generale, Stabs= und Ober=Offiziere, welche die Festung während der Belagerung so tapfer vertheidigten, von Seiten der Stadt zu Ehrenbürgern ernannt worden.

Von der montenegrinischen Grenze. Ein Bericht vom 19. d. M. will wissen, daß die türkischen Truppen auf ihrem Wege von Antivari aus in die Rietska und in die Zernitschka Nahia keinen besonderen Widerstand gefunden haben. Die Dörfer Klisichi und Boglievich sind hierbei verbrannt worden. Die Einwohner von Karugha und Plamenzi zogen sich in ihre Häuser zurück, bereit, dieselben zu vertheidigen, wurden jedoch von den vorbeiziehenden Truppen nicht angegriffen. Die Einwohner von Glubido haben lebhaften Widerstand geleistet. Bazar Vir, welches von der Seeseite angegriffen werden soll, vermag nicht, sich in der Ebene zu vertheidigen, und wird die Waffen strecken. In der Gegend von Bielapaolichi muß etwas vorgefallen sein, weil der Fah=

nenträger Pero Tomow Petrovich aus Gaieguffi dort umgekommen ist. Näheres ist bis jetzt nicht bekannt. Grahowo wurde noch nicht angegriffen. Bei einem Treffen zwischen den Grahovanern und türkischen Truppen in der Nähe von Riciane am 12. gab es auf beiden Seiten einige Todte und Verwundete, doch mußten sich die ersteren zurückziehen. — Am 13. versuchten die Türken auf Plamenzi vorzudringen. Den durch 400 Mann aus der Nahia Riecska verstärkten Montenegrinern gelang es aber, indem sie aus der Defensive bald in die Offensive übergingen, die Türken zurückzudrängen. Der Versuch eines Angriffs auf das türkische Lager hinter Baraghe blieb ohne Erfolg. In Bosnien und der Herzegowina zeigen sich die Muselmänner in diesem Augenblicke übermüthiger als je und erlauben sich allerlei Vexationen und Grausamkeiten gegen die armen, wehrlosen Rajahs. Fürst Danilo und sein Oheim Pero Tomov Petrovich befinden sich in Cettinje. — Die Türken führen einen Vertilgungskampf und schleppen Frauen und Kinder der Montenegriner aus den verheerten Ortschaften nach Türkisch-Albanien. Die Montenegriner wehren sich mit dem Muthe der Verzweiflung, obgleich ihnen das Terrain in dem untern ebenen Thale der Zernitschka nicht so günstig ist wie der rückwärts liegende Theil dieser Nahia, wo der Kampf sehr hartnäckig und mörderisch für die Truppen sein dürfte.

— Nach Berichten aus Konstaintinopel haben abermals 3 Dampfer Befehl bekommen, nach der albanischen Grenze zu begeben. Sie sind bestimmt, mehre Bataillone Kerntruppen an Bord zu nehmen und für die gegen Montenegro abrückenden türkischen Truppen die Reserve zu bilden. Bis jetzt wurden circa 30,000 Türken zum Kampfe gegen die Montenegriner ausgeschifft.

Triest, 25. Jan. Die neuesten Berichte der Triester Zeitung lauten für die Montenegriner günstig. Laut denselben hatte Osman Pascha im offenen Gefechte eine gewaltige Schlappe erlitten. Auch zu Boglievich fiel ein Gefecht zu Gunsten der Montenegriner aus. Omer Pascha hat beschlossen, Montenegro mit seiner ganzen Macht auf fünf Punkten anzugreifen; Grahowo scheint nicht genommen worden zu sein, da gemeldet wird, daß dessen Weiwode Wujatich gleichfalls die Türken zurückgeworfen habe.

Frankreich.

Paris, 24. Jan. Die Nachricht, Troplong werde als Civilstands-Beamter bei der Trauung fungiren, ist irrig. Die Civilstands-Acte der kaiserlichen Familie werden nach dem Senatsconsult vom 25. v. M. vom Staatsminister aufgenommen und auf Befehl des Kaisers dem Senat übersandt, der ihre Eintragung in seine Register und die Hinterlegung in seine Archive verfügt. Der Erzbischof von Paris wird die kirchliche Trauung vornehmen. Das Heirathsproject zwischen Napoleon und Fräulein von Wagram ist aufgegeben.

— Es ist der Wunsch des Kaisers, daß Fräulein de Montijo ihr ganzes Vermögen ihrer Mutter überlasse, welche, ebenfalls nach dem Wunsche des Kaisers, sich gleich nach der Vermählung nach Spanien zurückziehen wird. Es geschieht das wahrscheinlich, um als einen Vortheil dieser Heirath den Umstand geltend zu machen, daß die Kaiserin, wiewohl aus nicht fürstlichem Hause, dennoch keine Familie in Frankreich hat, deren Einfluß oder Intriguen Verlegenheiten verursachen könnten. Dieser Vortheil ist aber in Wahrheit nicht vorhanden, denn selbst in Abwesenheit der Mutter der künftigen Kaiserin bleibt eine mit der Letztern zahlreiche Verwandtschaft in der Familie Lesseps, deren ältester Sohn als Consul in Barcelona eine Schwester der Erstern geheirathet hat. Die neue Kaiserin zählt nebst diesem demokratischen Vetter noch einen socialistischen, den ehemaligen Redacteur mehrer eingegangener Journale, und einen Vetter von conservativer Färbung, welcher Bureau-Director im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ist. Man erzählt mancherlei Anekdoten, welche Fräulein de Montijo eben so viel Energie und Entschlossenheit als Leidenschaftlichkeit beimessen. In Compiègne soll sie neulich, in Gegenwart des Kaisers, plötzlich mit einem Dolche sich einen Stich in ihren schönen Arm versetzt haben, um dem Kaiser zu zeigen, daß sie furchtlos und unerschrocken sei. Als in ihrer Gegenwart von Cabrera die Rede war, sagte sie: „An der Stelle dieses tapfern Generals hätte ich die Mörder meiner Mutter nicht zu Pulver und Blei verurtheilt, sondern mit eigenen Händen ihnen den Dolch in die Brust gestoßen." Derlei in's Publikum gebrachte Aeußerungen und Züge sind, selbst wenn sie erfunden, nicht übel berechnet, um die künftige Kaiserin beliebt bei den Massen zu machen und als eine Heldin, würdig eines Napoleon, erscheinen zu lassen.

— Die Vorbereitungen in der Notre-Dame-Kirche für die Feier der kaiserlichen Vermälung werden mit großem Eifer betrieben. Die Decorationen der Kirche im Innern werden prachtvoll werden. Der erzbischöfliche Thron wird neben dem Hauptaltar aufgestellt, vor demselben die Estrade für den Kaiser und die Kaiserin. In dem Schiff der Kirche werden 12—13,000 Wachskerzen angekündigt werden. Banner von allen Farben mit dem Namen der 86 Departements werden dort aufgehängt. Die 108 Säulen, die das Schiff und den Chor umgeben, sowie die Gallerien, werden mit rothem Sammet und Goldstickereien verziert. Die Wände über der Gallerie der Rosen werden mit Teppichen, die Könige von Frankreich und die Erzbischöfe von Paris darstellend, angeschlagen. Das Orchester, welches bei der Ceremonie mitwirken wird, besteht aus 500 Musikanten. Gestern war kein Gottesdienst in Notre-Dame; man arbeitete den ganzen Tag.

— Die „Patrie" sagt: „Man versichert, daß die Regierung sehr günstige Nachrichten aus den Departements erhalten hat. Ueberall, in den Städten und auf dem Lande, ist die Ankündigung der Heirath des Kaisers mit großer Freude und als ein sehr glückliches Ereigniß für die Zukunft des Landes vernommen worden.

Paris, 25. Januar. Der „Moniteur" enthält heute die Ernennung des Prinzen Napoleon Bonaparte zum Divisions-General.

— Der „Moniteur" bemüht sich abermals, das gute Einvernehmen der kaiserlichen Regierung mit Sachsen in's Licht zu stellen, indem er erzählt, daß der König v. Sachsen dem französischen Gesandten bei Ueberreichung seines neuen Beglaubigungs-Schreibens den huldreichsten Empfang gewährt und zu ihm gesagt habe, er könne die vom Kaiser der Sache der Ordnung in Europa geleisteten Dienste nicht vergessen, so wie daß nach dieser Audienz der Gesandte einem großen Diner beigewohnt habe, wozu das diplomatische Corps eingeladen worden waren.

— Der „Moniteur" gibt das officielle Programm über den Abschluß der Civilehe des Kaisers mit Fräulein v. Montijo: „Die Civilehe des Kaisers wird nächsten Sonnabend den 29. Jan., im Tuilerien-Palast abgeschlossen werden. Im Grunde des Saales nach dem Garten zu sind auf einer Estrade zwei gleiche Armsessel aufgestellt, einer zur Rechten für den Kaiser, der andere zur Linken für die künftige Kaiserin. Beim Hereintreten Sr. Majestät und der künftigen Kaiserin erheben sich alle Damen und bleiben, wie alle Anwesenden, bis zum Schlusse der Ceremonie stehen. Nachdem der Kaiser sich gesetzt hat, fordert der Groß-Ceremonienmeister den Staatsminister, der das durch Art. 8. des Senatus-Consultums vom 25. Dec. ihm übertragene Amt eines Officianten des Civilstandes ausübt, und den vom Kaiser als seinen Beistand bezeichneten Präsidenten des Staatsrathes auf, sich vor den Armsessel des Kaisers zu begeben. Der Staatsminister empfängt die Erklärungen des Kaisers und Ihrer Excellenz des Fräuleins Eugenie v. Montijo, Gräfin v. Teba, und erklärt sie ehelich verbunden. Der Präsident des Staatsrathes reicht dem Kaiser und sodann der Kaiserin die Feder. Der Heirathsact wird von Ihren Majestäten, der Frau Gräfin von Montijo, dem spanischen Gesandten, den Prinzen und Prinzessinnen nach ihrer Rangordnung, und den von Sr. Maj. bezeichneten Zeugen unterschrieben. Nach der Ceremonie wird Ihre Maj. die Kaiserin mit dem bei ihrem Kommen beobachteten Ceremoniel in's Elysée zurückgeleitet."

Paris, 26. Jan. Der soeben erschienene Moniteur bringt ein Decret, durch welches der Senat und der gesetzgebende Körper auf den 14. Februar zusammenberufen werden. — Mesnard ist zum ersten Vice-Präsidenten des Senats ernannt, Billault für die diesjährige Sitzung des gesetzgebenden Körpers beibehalten. — Der Hausstaat der Kaiserin ist bereits auf's Vollständigste eingerichtet, und sind sowohl weibliche als männliche Hauschargen ernannt.

— Der österreichische Gesandte hat seit der Rede des Kaisers, in Betreff der Heirath, noch keine officiellen Soiréen besucht.

Großbritannien.

London, 24. Jan. Die Bewohner der Grafschaft Devon hielten vor wenigen Tagen eine große Versammlung ab, um der Königin eine Petition zu überreichen, worin über das Ueberhandnehmen der Ohrenbeichte in der anglikanischen Kirche geklagt und die Königin gebeten wird, die nöthigen Maßregeln gegen diese unbefugte Anmaßung der Geistlichkeit zu veranlassen. Die Petition wurde aufgesetzt und wird, mit zahlreichen Unterschriften versehen, der Königin demnächst überreicht werden.

— Gestern verließ das neue, herrlich gebaute Auswanderer-Schiff Emigrant mit 400 Deutschen an Bord die Themse, um nach Southampton zu fahren. Dort werden sich noch an 100 ihrer Landsleute einschiffen, und in etwa 3 Tagen geht das prächtige Schiff nach Australien unter Segel. Es ist ganz von Deutschen gemiethet und führt an 500, meist wohlhabende junge Leute in's Reich der Antipoden. Unter ihnen befanden sich eine Menge erst kürzlich getrauter Ehepaare, und in den ostindischen Docks, wo sie an Bord gingen, schüttelten ihnen gar viele Engländer die Hände und wünschten ihnen Glück, mit heiler Haut aus Deutschland entkommen zu sein. (Der gemeinere Engländer namentlich glaubt, jeder auswandernde Deutsche sei ein politischer Flüchtling und komme geraden Weges vom Galgen.) Ein großer Theil ihrer Bagage bestand aus Ackergeräthe, — ein erfreulicher Beweis, daß die Absegelnden sich in Australien auf einen solidern Nahrungszweig, als auf's Goldsuchen, verlegen wollen.

Rußland.

Petersburg, 17. Jan. Am russischen Weihnachtsabend fand hier gleichzeitig mit der Feier desselben auch die Feier der Befreiung Rußlands von der feindlichen Invasion im Jahre 1812 in officieller und glänzendster Weise statt. Während des Gottesdienstes nämlich wurde in den Sälen des kaiserlichen Winterpalastes und namentlich in der Galerie, wo sich die Bilder von Generalen befinden, welche an den Feldzügen 1812, 1813 und 1814 theilgenommen haben, eine Parade abgehalten. Da es an Theilnehmern fehlte, welche Besitzer von Denkmünzen jener Feldzüge waren, so wurden Inhaber von Decorationen der persischen, türkischen, polnischen und ungarischen Campagnen herangezogen und daraus Bataillone, Züge und Schwadronen der Gardeinfanterie, Artillerie und Cavallerie gebildet. Sämmtliche Fahnen und Standarten der Regimenter wurden ebenfalls zur festlichen Parade herbeigeholt. Diese Feier bot einen überaus glänzenden Anblick; es spiegelte sich in derselben die ganze Pracht des asiatisch-europäischen Militärstaats ab. Und diese Pracht wird offenbar im jetzigen Moment nicht zufällig entfaltet; die Feier ist mehr als eine bloße Erinnerung.

Italien.

Turin, 19. Januar. Dem Vernehmen nach wäre in Genua ein gewisser Daniel Mazzinghi, ein Chirurg, 25 Jahre alt, aus Volaterra gebürtig, nach Artikel 164. des Strafgesetzbuchs zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt, weil er in Verbindung mit dem englischen Schiffscapitän Packenham in der Nähe von Spezzia Propaganda für den Protestantismus getrieben habe. In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer bat Brofferio um die Erlaubniß, wegen dieses zweiten Madiai-Falles die Regierung interpelliren zu dürfen. Der Minister Graf Cavour acceptirt die Interpellation für den folgenden Tag.

Turin, 22. Jan. Der Senat hat 5 Artikel des Gesetz-Entwurfes wegen Beseitigung des Sklavenhandels genehmigt.

Schweiz.

Bern, 22. Jan. Das Gerücht wegen einer Genugthuung, die Oesterreich für die Ausweisung der lombardischen Capuziner aus Tessin verlange, reducirt sich auf eine Note vom 16. December, in welcher Aufschluß über den Vorgang verlangt wurde. Dieser Aufschluß wurde ertheilt. Seither ist nichts mehr eingegangen.

Türkei.

Konstantinopel, 15. Jan. Laut Berichten aus Jerusalem vom 30. Decbr. v. J. hatte sich der griechische Patriarch nach Konstantinopel eingeschifft, um gegen die den Lateinern in der heiligen Grabfrage gemachten Concessionen zu reclamiren.

— Abd-el-Kader hatte die Ehre, dem Sultan vorgestellt zu werden.

Zur Völker- und Menschenkenntniß.

III.

Aus dem Bisherigen erhellt, daß die Racen-Unterschiede bei Weitem nicht so scharf begränzt sind, wie man gewöhnlich meint. Die Misch-Racen sind in stetem Zunehmen begriffen, und es wird eine Zeit kommen, wo alle Racen-Unterschiede auf ein Minimum reducirt sind und selbst von der jetzigen, schon schwer genug festzuhaltenden Eintheilung keine Rede mehr sein kann. An Mischvölkern, wie sie dereinst wohl überall, wo die europäische Menschheit nicht alle anderen Farben vernichtet, vorkommen werden, ist Südamerika bereits reich; in Mexico, Guatemala und Peru namentlich besteht die Bevölkerung, mit Ausnahme der wenigen rein gebliebenen altspanischen Aristokraten-Familien, entweder aus reinen Abkömmlingen der Eingebornen oder aus Mischlingen von Weißen und Rothen, zu denen dann noch die Mulatten und Zambos kommen. Also: je mehr Völkerverkehr, desto mehr Verwischung der Racen-Unterschiede, je mehr Geschichte, desto mehr Gleichheit und Verbrüderung auch auf leiblichem Gebiete.

Daß die Racen verschwinden werden, wissen wir; doch wie diese Unterschiede entstanden, ist in Dunkel gehüllt. So viel ist wahrscheinlich, daß Jahrtausende dazu gehörten, bis sich bei rohen, abgeschlossenen Völkern solche scharfe Abzeichen ausbildeten, und daß, je civilisirter ein Volk, desto weniger Gelegenheit zur Weiterausbildung dieser Unterschiede ist. Wir haben keine Aussicht mehr, menschliche Racen bei ihrer Entstehung und Entwicklung zu beobachten; im Gegentheil, wir sehen überall nur das Verschwimmen und Verschwinden derselben. Aus Allem erhellt, daß die Annahme einer Einheit des Menschengeschlechts kein solches Unding ist, wie manche Gelehrte und Sclavenhalter glauben.

Was schon im Körperlichen sich zeigt, das wird auf geistigem Gebiete noch unbestreitbarer, obwohl hier sich die Opposition des Vorurtheils gerade recht breit macht. Eine Aristokratie der Haut ist noch nicht genug, man zimmerte sich auch eine Aristokratie des Geistes. Auf der anderen Seite gehen freilich auch jene zu weit, welche den Menschen bloß zu einem civilisirten Thiere machen und, wie bei dem Körperlichen, auch das Geistige des Menschen bloß durch Analogieen aus den Thierseelen erklären wollen.

Es giebt allerdings eine scharfe geistige Verschiedenheit unter den Völkern, ja, eine schärfere, als wir es bei den Racen-Unterschieden zugeben konnten: man vergleiche den gebildeten Europäer mit dem Buschmann; oder nur den Pflanzer in den Sclavenstaaten der Union mit seinen Negern, von denen beide in Nordamerika, vielleicht auf derselben Plantage, geboren und groß geworden sind — aber unter welchen verschiedenen Verhältnissen! Mag es sein, daß viele Neger mehr Vieh als Menschen sind; doch beweist dies mehr gegen sie oder gegen ihre Herren? Je mehr Licht die Reisenden über Afrika verbreiten, desto mehr zeigt es sich, daß die früheren Schilderungen heillose Uebertreibungen waren. In ihrer Heimat sind die Neger theils Hirten, die von den Mongolen oder den anderen Arabern oder Galla geistig keineswegs verschieden sind, und die schwarzen Ackerbauer am Niger stehen denen am unteren Ganges nicht nach. Rohe Jäger- und Fischerstämme, wie die nordamerikanischen Rothhäute, kommen in Afrika nicht vor, und der Mandingo, der gerade den Neger-Typus am schärfsten zeigt, ist ein fleißiger Landwirth, ein geschickter Handwerker, ein verschmitzter Kaufmann und ein so eifriger Missionar, wie der arabische Muselmann; auch hat er so gut seine Mährchen und Sagen, wie der Abkomme der Mauren. Was der Sclavenhalter dem Neger mit Recht und mit Unrecht nachsagt, das können wir täglich von dem polnischen und russischen Bojaren in Bezug auf seine Leibeigenen, und annäherungsweise selbst in Deutschland von Gutsbesitzern in Bezug auf ihre Bauern, von Fabrikanten in Bezug auf ihre Arbeiter hören. Wohl erträgt der degradirte Mensch schwer die Menschlichkeit; aber weil er sich nur langsam wieder hebt, gleich dem vom Gewitter gelegten Halme, ist dies ein Grund, zu behaupten, er sei dazu geschaffen, am Boden zu liegen? (Schluß folgt.)

Vermischtes.

Die Grafschaft Montijo (sprich Monticho) liegt unweit Badajoz in Estremadura. Das Schloß Montijo ist berühmt als Geburtsort des spanischen Malers Morales. — Von der anglo-spanischen Schönheit der Kaiserbraut schreibt der Pariser Corresp. der Neuen Preuß. Ztg.: „Ich habe sie nicht gesehen, aber Leute, die sonst kalt genug in feuerglühenden Blicken zu stehen wissen, schildern sie als eine wirklich zauberhafte. Einer meiner Bekannten nennt das Haar der Kaiserbraut blond-cendré und behauptet, vorzüglich bei vornehmen russischen Damen ähnliche Farbe bemerkt zu haben. Die Duquesa v. Theba ist etwa fünfundzwanzig Jahre alt, tanzt meisterhaft, reitet, zeichnet und ist, was man durchaus nicht von allen spanischen Damen sagen kann, außerordentlich unterrichtet." — Die Geschichte der Negerin, welche der schönen Creolin Josephine Tascher de la Pagerie die Kaiserkrone prophezeihte, coursirt natürlich auch bereits. Die eine Lesart derselben lautet: „Zu Compiègne machte ihr Louis Napoleon schon sehr den Hof. Eine Dame machte Fräulein v. Montijo die Bemerkung, daß die künftige Kaiserin wohl eifersüchtig auf sie werden würde. „„Meine liebe Marquise!"" antwortete das Fräulein, „„Sie wissen wohl nicht, daß eine Zigeunerin in Spanien mir einst prophezeihte, daß ich selbst Kaiserin werde?"" Die Prophezeihung ist eingetroffen.

(Vor hundert Jahren.) Der ehemalige Besitzer der Mühle zu Berndorf bei Lucka, J. Christoph Hut, der Großvater des jetzigen Eigenthümers, hat vom Jahre 1751 an bis 1804, wo er starb, Nachrichten über die Witterungs-Verhältnisse, Getreidepreise, denkwürdige Tagesbegebenheiten rc. eines jeden Jahres in unausgesetzter Reihenfolge aufgeschrieben. Einsender dieses, welcher im Besitz dieser Nachrichten-Sammlung ist, hält es für nicht ganz uninteressant, daraus zu berichten, daß im Jahre 1753, also gerade vor hundert Jahren, dieselbe Witterung stattgefunden hat, wie bisher in dem jetzigen 1853. Es heißt nämlich in dieser Chronik wörtlich: „Anno 1753." „Da haben wir gar keinen Winter gehabt, und auch ein so warmes Früh-Jahr, daß das Korn zu Ostern schon Viel ausgeschoßet hat, und die Bäume blüheten und ihr Laub völlig, das sie sonst andere Jahre nach Pfingsten nicht so gehabt haben, man hat zu Oster-Feiertagen die schönsten Mayen mit ihren vollen Blättern setzen können; aber wir haben auch von der Hitze recht schwere Gewitter gehabt die Oster Woche, welche geschloßet und um uns her dreimal eingeschlagen haben, und es allemal gebrannt hat. Die Erndte ist sehr zeitig eingetreten; aber da kam für uns eine Züchtigung durch eine unbeschreibliche Menge von Mäusen, als dergleichen sich Niemand, auch die ältesten Leute nicht sich zu entsinnen wußten, erlebt zu haben. Sie bissen das Korn vom Stamme ab, als wenn es weggeschnitten wäre. Dieses Ungeziefer hatte sich nun freilich bei der immerwährenden Wärme und Trockenheit sehr vermehren können rc.

Zu Düsseldorf bot eine dortige Obsthändlerin, Frau Raspe, welche in jeder Saison die Erstlinge von Früchten und Gemüsen feil zu bieten pflegt, am 14. Januar frische grüne Erbsen (sogenannte Döpp-Erbsen), die in einem dortigen Garten gewachsen waren, zum Kauf aus. — Bei einem dortigen Weinhändler trinkt man jetzt Maitrank von frischem Waldmeister.

Aus Linz am Rheine meldet man: „Als die seltenste Erscheinung des diesjährigen Frühlings-Winters dürfte wohl das Vorfinden von Traubenschein anzusehen sein, der in der hiesigen Gemarkung in vollkommen ausgebildeter Größe sich vorfindet.

Während wir aus Europa von allen Seiten Wunder der milden Temperatur hören, hat sich in Nordamerika schon seit Mitte December der Winter in gewöhnlicher Strenge eingestellt; die Flüsse gehen mit Eis, und man erwartete, daß gegen Ende December an vielen Orten der Verkehr durch den Eisgang unterbrochen sein würde, wenn die Flüsse nicht fest zugefroren wären. Bekanntlich ist der Eishandel ein wichtiger Handelszweig einiger nördlichen Staaten nach dem Süden und nach Ostindien; sie werden, wie man vernimmt, in diesem Jahre auch Eis nach Europa ausführen.

Bekanntlich wird die Königin von England sehr häufig mit ganz absonderlichen Geschenken überrascht, welche die loyale Galanterie ihrer Unterthanen ihr zu Füßen legt. Bald ist irgend einer ehrenwerthen Mistreß ein schneeweißes, seidenhaariges Kaninchen geworfen worden, bald in einem Winkel der grünen Insel irgend ein zartes Gemüse in riesiger Dimension aufgesproßt; ja, man hat sogar Beispiele, das wohlgerathene Kühe als Geschenke ihren Weg in den königlichen Palast fanden, wo sie alle mit gleicher Huld und Liebenswürdigkeit von der most gracious Queen angenommen werden. Das letzte Geschenk, welches der Königin von einem Unterthan zukam, hat einen ziemlich weiten Weg gemacht; denn es kommt geradezu von dem Gouverneur der australischen Colonie Victoria, ist aber dafür auch etwas ganz Besonderes, was man in England so leicht nicht finden würde — nämlich einen Goldklumpen im Werthe von 340 Unzen aus den australischen Gold-Regionen.

Der neu eingeführte Kirchenrath zu Boyadel in Schlesien hat im Interesse der Kirchenzucht folgende interessante Einrichtung getroffen: „Brautpaare, bei denen beide Theile des Prädicats „„Junggesell"" und „„Jungfrau"" verlustig gegangen sind, werden ohne Beleuchtung des Altars und ohne Kniekissen getraut. Das Brautlied, welches bei der Trauung gesungen wird, muß aus den Bußliedern gewählt sein. Zur Bekleidung des Altars darf nur die alte Decke genommen werden. Ist nur ein Theil des Brautpaares bescholten, so hat das Paar die Wahl: entweder begehren sie für den Altar die neue Decke, dann dürfen die Kerzen nicht brennen; wollen sie brennende Kerzen, dann darf der Altar nur mit der alten Decke bekleidet sei. Das Kniekissen erhalten sie aber in beiden Fällen nicht. Dagegen erhalten ganz unbescholtene Brautpaare die neue Altardecke und das Kniekissen, auch werden neue Kerzen angezündet.

Die Rhein- und Ruhr-Ztg. schreibt aus Mühlheim a. d. Ruhr vom 19. Jan.: „Wiederholt haben wir ein gräßliches Unglück von hier aus zu berichten. Eine Frau legt ihr 1½jähriges Kind unter der Obhut eines 2½jähr. Schwesterchens, während sie einen Ausgang zu machen hat, in der Wohnstube auf Kissen in der Nähe des Ofens nieder. Bei ihrer Zurückkunft findet sie das arme Wesen fast zu Kohle verbrannt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß eine aus dem Ofen gefallene glühende Kohle die Kissen angezündet und so den schauderhaften Tod des Kindes herbeigeführt hat. Möchten doch die Mütter durch diese kürzlich mehrfach vorgekommenen schrecklichen Unglücksfälle sich warnen lassen!"

Der in Stuttgart erscheinende Beobachter, der in jüngster Zeit das Unglück gehabt hat, mehrere Male confiscirt zu werden, greift, um einer ähnlichen Fatalität auszuweichen, nach der Bibel, und druckt in seiner Nummer vom 13. Januar anstatt eines Leit-Artikels das 34. Capitel aus Jeremias ab.

Die Maßregeln der badischen Regierung gegen Gervinus' „Einleitung in die Geschichte des 19. Jahrhunderts" haben das Interesse des Publikums so gesteigert und den Leserkreis so erweitert, daß bereits ein neuer Abdruck der Schrift nöthig geworden ist.

In Brandenburg wird noch eine wenig bekannte Industrie betrieben. Es ist die Verfertigung von gläsernen Dächern, die bereits bei den Neubauten wenigstens theilweise angewendet werden. Die Masse von grünem Glase ist ¼ Zoll dick und steht an Dauerhaftigkeit den Dachziegeln keineswegs nach, während sie den Zweck der Hellmachung auch erfüllt.

Im Dorfe Cölln bei Meißen erblüht ein neuer Fabrikationszweig, nämlich künstliches Fischbein, das bei dem steigenden Preise des echten recht guten Absatz finden wird.

Hierzu „Görlitzer Nachrichten."